Einsatzbericht Februar 2023 Kisii

Wir studieren zusammen Zahnmedizin im 9. Semester in Köln und wollten ursprünglich unsere Famulatur in Peru verbringen. 1 Jahr im Voraus hatten wir uns um Alles gekümmert und am Ende kam es dann doch komplett anders als geplant. In Peru starteten leider Mitte Dezember einige politische Unruhen, sodass unsere Famulatur im Februar nicht stattfinden konnte. Die Enttäuschung war natürlich riesig, aber wir gaben nicht auf und versuchten unser Glück ganz spontan bei Dentists for Africa. Wir bekamen mega schnell eine Rückmeldung, dass ein Einsatz für 4 Wochen in Kisii möglich sei. Ab diesem Punkt wurde es dann doch stressiger als gedacht. Wir hatten nun noch genau einen Monat Zeit, um neben dem Studium unsere Reise zu organisieren und vorzubereiten (wir können definitive etwas mehr Zeit empfehlen ;)).
Nachdem es etwas Verwirrung bzgl. des Invitation letters gab, buchten wir schleunigst die Flüge und schrieben einige Firmen bzgl. Spenden an.
An dieser Stellen wollen wir uns auch nochmal ganz herzlich bei allen Spendern (Komet, Meisinger, GSK (Elmex/Meridol), Oral-b, Verein für Zahnhygiene, Kerr Dental, Kulzer, Intensiv SA, OCO-Präparate (Calxyl), Septodont, Ultradent, Hu-Friedy, Horico, 7 Days, Clinic Dress, 3M, Carl Martin Surgical) bedanken, denn tatsächlich sind in diesem Zeitraum über 60kg Spenden zusammengekommen, was uns die Arbeit vor Ort erheblich erleichterte.
Ich habe daraufhin mein eigenes Gepäck auf einen Rucksack beschränkt, sodass wir wirklich sehr gut ausgestattet Anfang Februar unsere Reise nach Kenia antreten konnten. Was auf jeden Fall ins Gepäck sollte ist eine Stirnlampe bzw. bestenfalls Lupenbrille (vor allem für die Mobiles sinnvoll, aber auch bei den eher schlechten Lichtverhältnisse an der Einheit ein Game Changer). Moskitonetze sind vor Ort, Malarone haben wir auch nur dabeigehabt und uns jeden Tag mit NOBITE eingecremt. Uns sind aber tatsächlich auch nicht so viele Mücken begegnet.

So nun aber zum eigentlichen Trip - wir begannen unsere Reise in Düsseldorf und flogen dann über Paris und Nairobi nach Kisumu. Wir hatten uns aufgrund der Einsatzberichte und auch des etwas uneindeutigen Austausch über Whatsapp mit den Schwestern im Vorhinein darauf eingestellt, einige Stunden am Flughafen auf unsere Abholung zu warten. Letztendlich hätte es besser nicht laufen können, wir wurden direkt nach der Ankunft von Sister Lawrencia und Frank in Empfang genommen und waren dann gemeinsam in Kisumu frühstücken. Die Fahrt nach Kisii hat etwa 2h gedauert, dort haben uns die anderen Sisters herzlich begrüßt und im Krankenhaus herumgeführt. Untergebracht ist man in einem sehr geräumigen Gästehaus auf dem Gelände des Konvents. Man findet hier Alles was man für einen längeren Aufenthalt braucht und vor allem der Garten ist wunderschön. An alle zukünftigen Bewohner, der „Haushund“, der doch recht viel Zeit an der Kette verbringt, darf sehr gerne gefüttert werden und auch unter „Aufsicht“ im Garten herumlaufen (einfach George dem Gärtner kurz Bescheid geben und das Tor schließen)! Weitere Nachbarn sind noch 3 Kühe, die als Rasenmäher fungieren und einige Hühner. Für das leibliche Wohl sorgte die „Krankenhauskantine“, wo jeden Tag frisch gekocht wurde und auch Vegetarier auf ihre Kosten kommen. Als kleiner Tipp, auf dem Gelände befindet sich eine Bäckerei, in der man sich, sobald man es riecht ;), immer frische Brötchen holen kann. Dies traf auf uns jeden Tag zu. Es bietet sich an, diese auch mal mit den Avocados und Tomaten zu garnieren, welche es sehr günstig an den Ständen in der Umgebung zu kaufen gibt. Bei Fragen oder Problemen haben die Sisters immer ein

offenes Ohr und auch alle KrankenhausmitarbeiterInnen haben sich stets über einen kleinen Plausch gefreut.

Am ersten Tag ging es für uns schon direkt richtig los, es stand das erste Mobile an. Wir lernten morgens das Dental Team kennen und fühlten uns direkt gut aufgehoben. Mit dem DfA-Bus ging es dann in ein abgelegenes Dorf, jeder der kommt wird untersucht und von akuten Schmerzen befreit (Extraktion). Die Patienten zahlen einen kleinen Betrag 100 KS für die Befundung und bekommen dann eine kostenlose Weiterbehandlung in der Klinik (Zahnreinigung, Füllung). Der Behandlungsbedarf ist wie zu erwarten riesig und dieses Angebot ist für die Einheimischen enorm wertvoll. Es war immer wieder erstaunlich wie dankbar und tapfer die Menschen sind. Sie warten teilweise den halben Tag auf eine Behandlung, da der Zugang zu medizinischer Versorgung in den ländlichen Gebieten doch sehr eingeschränkt ist. Grundsätzlich behandelt man sehr selbstständig, man kann aber jederzeit Alex (Dental Health Officer) um Hilfe bitten. Er ist ein absoluter Extraktionsprofi und kann einem hier einige Tricks verraten. Eine kleine Hürde stellte tatsächlich wider erwarten oft die Sprache. Landessprache sind Englisch und Suaheli, aber tatsächlich wird in jeder Stadt oder Dorf eine völlige andere Sprache gesprochen, sodass sogar oft Alex nicht verstand, wo der Schuh drückt. Die Jüngeren sprachen meist jedoch ganz gutes Englisch und auch unsere Suaheli Sprachkenntnisse wurden mit der Zeit immer besser;). Wir haben das gemeinsame Arbeiten jedenfalls sehr genossen und konnten viel voneinander lernen, aber wir würden lügen, wenn wir abends nicht fix und fertig ins Bett gefallen sind.

weitere Mobiles

Am zweiten Tag behandelten wir in der Dental Unit. Der Tag startete mit einem kleinen Gottesdienst, wo wir uns vorstellten und herzlich willkommen geheißen wurden.
Die Dental Unit befindet sich im ersten Stock des Krankenhauses und besteht aus zwei Räumen mit je einer Behandlungseinheit. Wir waren erstaunt über die gute Ausstattung an Instrumenten, Bohrern und Materialien, aber auch erschüttert welches Chaos sich in den Schubladen befand. Die Behandlungseinheiten waren nach kleinen Reparaturen voll funktionsfähig und nachdem man sich auf die ab und zu streikende Absauge (angetrieben von einem ohrenbetäubenden Kompressor) und nur bei voller Umdrehung wasserkühlende Turbine, bei schwachen Lichtverhältnisse eingestellt hat, kann man auch problemlos behandeln. Man benötigt sicherlich etwas Zeit sich zurechtzufinden und am Anfang wirkt vielleicht alles etwas rudimentär, aber letztendlich kann man hier wirklich nach guten Standards behandeln. Wir haben uns auch mal eine(n) ganze(n) Nacht(mittag) Zeit genommen und wirklich grundlegend sortiert bzw. aussortiert, was abgelaufen oder nicht mehr funktionstüchtig war, um uns selbst, dem Team und allen Zukünftigen das Arbeiten zu erleichtern. Uns hat die Behandlung im Krankenhaus enorm viel Freude bereitet, da wir zum einen natürlich viel Erfahrung gesammelt haben, aber auch sehr vielen Patienten mit zahnerhaltenden Maßnahmen (v.a.Füllungen, Endos) ein neues Lächeln ins Gesicht zaubern konnten.

Am letzten Tag der Woche ging es in eine staatliche Schule. Wir haben also quasi direkt in einer Woche unsere 3 verschiedenen Einsatzbereiche kennengelernt. Hier verteilten wir Zahnbürsten, nachdem unsere Vorgänger bereits die Examination in der Woche zuvor durchgeführt hatten. Zu Beginn waren die Kinder immer etwas schüchtern, aber schon nach kurzer Zeit des Kennenlernens

tauten sie auf und wir waren umringt von einer Kinderschar, die uns durch die Haare wuschelte. Und ich sag mal so, nach dieser Woche war es bereits um uns geschehen. Uns ließen die Eindrücke, die wir bereits sammeln durften nicht mehr los; die Kinder, die teilweise mit zerrissenen Kleidern ohne Geld für eine Schuluniform und Schulmaterialien vor uns standen, sich riesig über eine Zahnbürste + Zahnpasta freuten; die teils jungen Patienten denen das nötige Kleingeld für weitere zahnerhaltende Maßnahmen fehlte, wodurch oftmals nur noch die Extraktion eine Lösung darstellte. Um unsere Zeit hier also möglichst sinnvoll und auch längerfristig effektiv zu gestalten, haben wir einen privaten Spendenaufruf gestartet (hier auch nochmal einen Riesendank an alle die uns unterstützt haben), um die Möglichkeit zu nutzen direkt vor Ort zahnmedizinisch bessere Hilfe leisten zu können, als auch den Kids in der Schule eine Freude zu machen.

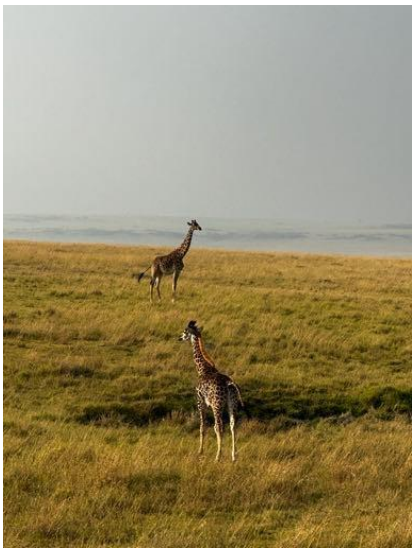
Diese Entscheidung hat unseren Aufenthalt zum einen unglaublich bereichert, zum anderen aber auch sehr viel stressiger gemacht. Um einen kleinen Überblick zu geben, wir nutzten das Geld hauptsächlich um finanziell schwachen Patienten eine Behandlung und Diagnostik (Röntgen, Konsil) zu ermöglichen. Tatsächlich kann das Behandeln sonst echt frustrierend sein. Des Weiteren haben wir eine große Menge an Schulutensilien, Fußbälle, Springseile für die Pause und Zahnbürsten+Zahnpasta besorgt, sowie über 230 Kindern eine neue Schuluniform anfertigen lassen können. Auch für die Dental Unit konnten wir einige neue Instrumente (Ultraschallscaler) und Materialien (NaOCl, EDTA, Alkohol) besorgen und den Röntgenvorgang optimieren. Seit 2 Jahren war das digitale Röntgengerät leider kaputt und es gab keine kompatiblen Filmen mehr, da diese immer aus Deutschland mitgebracht werden müssen, was natürlich vor allem den Nachschub schwierig gestaltet. Zum Röntgen fuhren wir deshalb zeitweise immer in ein benachbartes Krankenhaus.

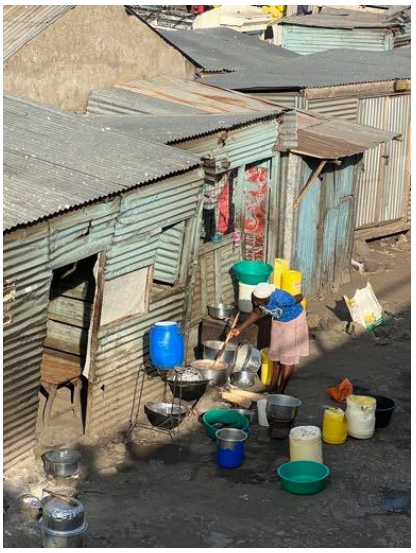
Als kleiner Tipp, wenn ihr Bock habt zusammen mit dem Team „Probleme“ zu lösen oder Dinge zu verändern, ist das eigentlich meistens auch möglich. Es braucht nur oft einiges an Geduld oder auch mal den ein oder anderen Anstupser mehr, dass Dinge ins Rollen gebracht werden (vieles kann in Nairobi bestellt werden und ist sogar schon am nächsten Tag da).

Neben dem Arbeiten blieb natürlich auch Zeit für Freizeit. Normalerweise beginnt der Tag etwa gegen 8 Uhr und endet offiziell um 16 Uhr. Das heißt nicht, dass wir bei längeren Behandlungen wie Endos nicht auch mal bis abends in den Behandlungsräumen saßen, aber das kann man sich ganz individuell gestalten. Aufgrund der Spenden und den damit einhergehenden Projekten bzw. Besorgungen, lernten wir Kisii (Chemist, Bookshop, alle möglichen Märkte und Supermärkte) sehr gut kennen, jedoch ging dabei auch einiges an Freizeit bei drauf. Wir können auf jeden Fall nur empfehlen, rauszugehen, die Stadt zu erkunden, sich durch die Früchte und Gemüsesorten auf den Märkten und Ständen zu probieren und mit den Menschen in Kontakt zu treten. Wir haben in unserer ganzen Zeit keinen anderen Ausländer in Kisii angetroffen, wodurch einem natürlich auch

immer ein entsprechender Grad an Aufmerksamkeit zuteil wird - die gute wie auch die schlechte. Insgesamt haben wir uns aber immer sehr wohl und sicher gefühlt. Die Wochenenden nutzten wir einmal für einen dreitägigen Ausflug in die Masaai Mara, was wirklich eine lifetime experience darstellte und einen Tag führen wir mit Sister Ukabeth nach Mfangano Island, einer kleinen Insel im Viktoriasee. Da wir danach noch weiter durch Kenia gereist sind, haben wir keine weiteren Ausflüge ins Umland während unserer Famulatur unternommen.

Wir denken oft an unsere Zeit in Kisii zurück und sind dankbar für die unglaublich vielen Erfahrungen die wir sammeln konnten und neue Menschen, die wir kennenlernen dürften.





Kris und Vanessa